Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 36.

Brieg, den 8. September 1820.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Beitrag zur Geschichte wunderbarer Schicksale der Menschen; mit unter etwas Charakteristik.

Beschluß.

Da aber unser Reisende seine Tour fortsetzte, so fühlte er, daß ihn das Geld drückte, nicht weil es so schwer, sondern weil es zu hart war; er ging sich die Füße wund, doch endlich gewöhnte er sich daran, mit frischem Muth seinen Reichthum mit Füßen zu treten. Darauf kamen sie in eine Stadt, worin Besatzung lag. Die Reisegefährten machten unsern Laurin auf das Haus eines Apothekers aufmerksam, der den Ruf eines christlichen liebreichen Mannes habe, und ermunterten ihn, diesem gottseligen Christen seine Umstände freimüthig zu entdecken, uud sich darnach in dem gegenüberliegenden Weinhause einzufinden, wo sie ihn traktiren wollten. Laurin trat mit dreister Sittsamkeit in die Apotheke.

Der Apotheker hörte seine Geschichte mit vieler Aufmerksamkeit an, bewegte seinen kleinen dicken Kopf vor- und niederwärts, und zog die Augenlieder seines runden und rothen Antlitzes bald in die Höhe, bald wieder herunter, zog zuweilen mit den Achseln und brummte manches Hum Hum. In einem Cabinet saß ein Offizier von der Besatzung, der sich mit einem Gläschen Rosoli und einem Stück Torte unterhielt. „Mein Freund, habt ihr einen Paß," fragte darauf mit einer Miene, die dem hochmüthigen Mitleiden eigen ist, und mit einer Stimme, welche eine kluge Vorsichtigkeit zu erkennen geben sollte. Die letzte Silbe dieser Frage wurde durch das Klappen beider Absätze vermuthlich um des Nachdrucks willen, begleitet. Denn wenn er mit Jemand sprach, der ihm die Spitze nicht bieten konnte, so stieg er mit angestämmten Zehen in die Höhe, und immer bey der letzten Sylbe mit seinen Absätzen klappend nieder. Aus pflichtmäßiger Ergebenheit gegen die obrigkeitliche Verordnung flüsterte er dem Offizier einige Worte ins Ohr; dieser trat sogleich ans Fenster und rief von der gegenüberstehenden Hauptwache einen Unteroffizier, dem er heimlich einen Befehl gab. Im Augenblick trat der Unteroffizier mit zween Mann in die Stube. Nehmt diesen Burschen in Arrest donnerte — sprach der Offizier mit fürchterlichem heroischem Ton. Laurin erschrack, und betheuerte bei allem, was heilig, er sey er ein unschuldiger, unverdächtiger, blos unglücklicher Mensch.

Aber hier galt keine Vertheidigung, man nahm ihm den Degen, und führte ihn fort. Das Volk versammelte sich vor der Apotheke, und machte den sichern

Schluß,

Schluß, daß man hier einen Spitzbuben gefangen habe, denn der Apotheker wäre ein christlicher gutthätiger Mann, der seine Ursachen haben müßte, warum er diesen Kerl setzen ließe. Laurins Gefährten wurden durch den Lerm auf der Straße ans Fenster gezogen, und sahen mit Entsetzen ihren Gesellschafter mit Gewalt fortschleppen. Sie kamen eilfertig in die Apotheke gelaufen, wo der Offizier eben mit der Miene eines Siegers noch ein Gläschen forderte. Sie bezeugten die Redlichkeit des Arrestanten, und der Kaufmann erbot sich, aus der Stadt einen Bürgen zu stellen, der für ihn gut sagen sollte. Allein der Apotheker zuckte mit den Achseln, watschelte bedenklich schweigend hin und her, nahm eine Prieße Taback, und wieß sie an den Offizier, der sagte aber grade heraus: „weil der Kerl keinen Paß hat; so werde ich ihn behalten, und ihm die Trommel anhängen.“ Das ist recht, das ist recht, das ist christlich, sagte der fromme Apotheker; einen herumschwärmenden Taugenichts muß man im Dienst des Königs zu einer ordentlichen Lebensart gewöhnen; ich bin bereit, setzte er hinzu, der Armuth zu Statten zu kommen, aber davor soll mich Gott bewahren, daß ich durch unbehutsame Austheilung der Allmosen ein Diener der Ruchlosigkeit seyn sollte. Ich sahe es diesem Menschen gleich an, daß kein gutes Haar an ihm ist; ich schätze mich glücklich, fuhr er fort, daß mich die göttliche Vorsehung zu einem Werkzeuge gemacht hat, diesen verirrten Bösewicht auf bessere Wege zu leiten; ich weiß gewiß, der junge Landstreicher wird es mir noch einmal verdanken. Diese und ähnliche erbauliche Saalbadereien brachte der Apotheker vor. Ein Einziger, der eben

da war, ein Glas Brandtwein zu trinken, meinte, man könne Niemanden ins Herz sehen; der junge Mensch könnte wohl die Wahrheit gesagt; man habe sich ein Gewissen daraus zu machen, wenn man aus bloßem Argwohn Jemand unglücklich mache; der junge Mensch möchte wohl eines ehrlichen Mannes Kind seyn, und wer weiß, was noch aus ihm werden könnte. Der .... und der solle ihn holen, wo dieser junge Mensch nicht ehrlicher wäre — als alle Heuchler in der Welt zusammen genommen. Kaum hatte der Apotheker dies gehört, so drückte er einen tiefen Seufzer herauf, verwies diesem Mann sein Fluchen, und befahl ihm, sein Haus zu verlassen: er müßte befürchten, Gottes Gerichte würden ihn treffen, wenn er einen Flucher in seinem Hause duldete. — Laurins Freunde konnten nichts ausrichten, konnten aber auch nicht länger bleiben, und mußten daher mit schwerem Herzen ihre Reise fortsetzen. Der arme Gefangne war in der größten Unruhe. Es kam, weil sich diese Geschichte ausbreitete, ein Offizier der Garnison auf die Wache, um den Arrestanten zu sehen, und sich mit diesem Unfall bekannt zu machen. Dieser ward durch Laurins Erzählung äusserst bewegt, und völlig von seiner Unschuld überzeugt; kurz, er war besonnen und hatte ein großmüthiges mitleidiges Herz, wie es einem wahren Helden eigen ist. Er redete gütig mit dem Unglücklichen, und verwandte sich bei dem wachhabenden Offizier so nachdrücklich, daß ihn dieser mit den Worten entließ: Schurke, lauf zum Henker. Sein Patron aber verabschiedete ihn mit den Worten: mein Sohn, reise er glücklich, da hat er eine Kleinigkeit auf den Weg, und damit drückte er ihm zwei harte

Thaler

Thaler in die Hand. Laurin wünschte ihm mit Thränen Dank und tausend Segen, und eilte ungegessen aus der Stadt; es war, als wenn eine Rotte böser Geister hinter ihm her wären, so lange er sich in der Stadt aufhielt. Er hatte die Vorsichtigkeit, sich immer genau nach den Oertern, die er zu passiren, und nach den Abwegen, die er zu vermeiden, zu erkundigen. Vor dem Thore fragte er also einen Bauer, der ihm begegnete, und in die Stadt fahren wollte, nach dem rechten Wege.

Der Bauer legte beide Arme kreuzweis über einander, und sagte: Geht dahenn, edder dahenn — geht allerweh recht. — Laurin, wie's der Ton giebt, war nun in Pommern. Diese Antwort verdroß ihn, er sagte also dem Bauer die Wahrheit; der schimpfte; nun lief unserm Pilgrim die Galle über, und er fing an zu schlagen, und machte sich eilig fort. Der dicke Pommer konnte dem magern Flüchtling nicht nachfolgen, mußte also seine verdienten Schläge behalten. Wenn man die Umstände bedenkt, in denen Laurin war, wenn man in Anschlag bringt, wie unser Wanderer durch diese ungeschliffene Antwort verspottet, und in welche Verlegenheit er gesetzt ward, so ist ihm seine Hitze, darin er sich übereilte, zu vergeben. Kann etwas unmenschlicher seyn, als wenn man einen Reisenden, der in einer Gegend fremd ist, in Ungewißheit läßt. Laurin wußte nicht, wohin er sich wenden, welchen Weg er wählen sollte, um seine Freunde wieder zu finden. Er ging auf gut Glück, und kam in ein klein Städtchen, er sahe nun einmal, er habe kein andres Mittel sich fortzuhelfen, als Wohlthäter zu suchen, und nun, dachte er, es wird am besten seyn,

du

du gehst gleich zu dem Vornehmsten; er ließ sich daher zum Herrn Bürgermeister bringen. Er fand denselben mit einem Messer in der Queere in dem Munde; aber im Begriff, einem Schöps das Eingeweide auszunehmen. Ein ausgeschlachtetes Schwein und die übrigen Umstände bewiesen ihm, daß der Herr Bürgermeister ein Fleischer sey. Laurin redete ihn lateinisch an, allein der ehrliche Meister Fleischer erklärte ihm, daß er nicht hoch studirt hätte; er möchte deutsch reden, wenn er anders ein Christ, und kein Polacke wäre. Er trug also sein Verlangen und seine Noth deutsch vor. Der Bürgermeister legte sein Messer weg, hörte ihn aufmerksam mit größter Geduld zu, ergriff ihn darauf bei der Hand, und führte ihn in die Stube. Komme er herein, mein Sohn, sagte er, ich habe Mitleiden mit ihm; ich bin vordem auch so ein armer Teufel gewesen, und habe auf meiner Wanderschaft manches erfahren; er rief darauf seine Frau. Mutter sprach er, bringe diesem jungen Menschen ein gut Stück Essen herein; es ist kein Bettler, sondern ein gelehrter Handwerksgeselle, der aus Noth fechten gehen muß. Wer weiß, wie es unserm jüngsten Sohne in der Fremde geht, vielleicht thut ihm auch Jemand was zu gute. — Der Alte ließ den Stadtrichter, seinen Herrn Nachbar und Gevatter zu sich bitten, und stellte ihm Laurin vor, und erinnerte ihn zugleich, daß heute einige Thaler Strafgelder für die Armen eingekommen wären, es schiene, als wenn dies Geld gerade zum Besten dieses armen Reisenden eingekommen wäre.

Der Stadtrichter gab sich hierauf mit Laurin ins Wort, und fragte, wo er her wäre. Als er nun sagte, daß er aus ... sey, erinnerte ihn der Herr Stadtrichter,

richter, nichts Falsches vorzugeben, denn er sey eben aus dem Orte gebürtig. Es war ein Glück für Laurin, daß er die Wahrheit sagte, denn der Stadtrichter prüfte ihn sehr; redete von verstorbenen Personen, als wenn sie noch lebten, und von lebendigen, als wenn sie längst todt wären; als aber Laurin überall richtigen Bescheid gab, so gab der Stadtrichter willig seine Stimme, daß er die eingekommenen Strafgelder haben sollte; jeder dieser beiden würdigen Männer gaben noch einen Beitrag dazu, und ließen ihn, nachdem sie ihn in Absicht des Weges unterrichtet, vergnügt von sich. Laurin war fast mehr gerührt von der gütigen freundlichen Behandlung, als vom Geschenk.

Es ist auch wirklich was schönes, wenn man einem Armen liebreich begegnet, und den, welchen die Noth niedergeschlagen, durch liebreiche Behandlung aufrichtet.

Laurin setzte seinen Weg sehr heiter, mit öfterm dankbarem Blick zum Himmel, fort, und traf einen Bauer an, mit dem er sich in ein Gespräch einließ, indem er neben dem leeren Wagen herging. Weil er nun gern doch diesen Abend seine Gefährten eingeholt hätte, so bat er diesen Mann, ihn für ein Billiges an den Ort hinzufahren, wo er wußte, daß sie würden Nachtquartier halten. Freilich sagte der Bauer, es ist mir sehr aus dem Wege, wo der Herr Musje hin will, aber für einen halben Thaler will ich ihn doch hinfahren. Laurin ging es ein, kam aber dahinter, daß der Bauer dahin gehöre, wo er hinwollte, und ihn also sehr schelmisch behandelt habe. Vor dem Dorfe stieg Laurin ab, und ging nach dem Wirthshause; schon von ferne hörte er eine lustige Musik,

und den Lerm fröhlicher Gäste. Von weitem erblickten ihn seine Reisegefährten, die sogleich die Musikanten nahmen, dem Wanderer entgegen gingen, und ihn im Triumpf einholten.

So veränderlich sind die Zufälle im menschlichen Leben. So nahe gränzt Lachen an Weinen, und Weinen an Lachen. — Vor kurzem in Arrest, und nun unter Klang und Sang. So klein diese Begebenheit an sich war, so versicherte er doch, sey ihm die schnelle Veränderung dieses Tages manche Stärkung in Widerwärtigkeiten gewesen. Er ward hier traktirt, und bezahlte mit Erzählung seines Abentheuers. Gegen die Nacht fand sich auch der Bauer ein, drr Laurin so listig ums Fuhrlohn geprellt, und glaubte nicht, seinen Passagier unter so guten Freunden zu finden. Der Kaufmann gab sich mit ihm ab, fing mit ihm an zu spielen, gewann von ihm den halben Thaler, weswegen er eigentlich mit ihm gespielt, legte die Karten hin, und gab Laurin den halben Thaler wieder, indem er zu dem Bauer sagte: wie gewonnen, so zerronnen! — Der Bauer war ärgerlich, und alle Anwesende der Gesellschaft lachten ihn aus. Als am folgenden Tage die Reise fortgesetzt wurde, fand Laurin in B. einen recht freundlichen Prediger, der ihm eben etwas geben wollte, als seine Frau wie eine Furie herausstürzte, und ihren geduldigen Mann in die Stube jagte, und unsern erschrockenen Laurin mit den schimpflichen Worten zur Thüre hinaustrieb. — Gott bewahre einen jeden für so einen Unhold. Als Laurin schon aus dem Dorfe war, kam der Drescher, und brachte dem noch zitternden Reisenden einen halben Gulden, den ihm der Herr Pastor

heim-

heimlich nachschickte. In K... hatte der Prediger eben einen Kindtaufschmaus, daher trug Laurin Bedenken, ihn anzusprechen, aber der Gastwirth redete ihm zu, gehn Sie hin, unser Herr Pastor ist ein herzensguter wohlthätiger Mann, und die Frau Pastorn eine recht liebe Frau. Also wagte er es, und ging hin. Kaum war er gemeldet, so kam der Herr Pastor mit einer Serviette vor der Brust heraus, hörte ihn an, und nahm ihn sehr gütig mit herein, ließ ihm zu essen und zu trinken geben, und als Laurin aufgefordert wurde, seine Geschichte zu erzählen, so verband er sich aller Herzen. Der Herr Pastor nutzte die Gelegenheit, nahm einen Teller und sagte: unter meinen Beichtkindern ist so die Gewohnheit, bei Schmausereien für die Köchin und Schüsselwäscherin zu sammlen, ich dächte, wir machten es für diesen verunglückten Reisenden so? Alle waren derselben Meinung, und Laurin bekam hier zehn Reichsthaler neunzehn Groschen. Die Frau Pastorn gab ihm einen noch guten Rock ihres Mannes und etwas Wäsche. Laurin konnte beim Abschied wenig sagen, Thränen und Mienen waren desto beredter. Er kam endlich glücklich nach Leipzig, und hier war ihm die gute Hand der Vorsehung so sichtbar, daß er noch bis jetzt voll Rührung davon spricht.

Gott

Gott

Du bist zu hoch, zu hoch dem Weisen, der
Auf Deiner Stufen tausendsten vielleicht,
Hier unten steht, und eifert, und hinauf
Zu Dir, zu dir sich schwingen will, und nicht
Von seiner Stufe sich erheben, nicht
Hin, über seine Marken, sehen kann,
Nicht aufwärts und nicht niederwärts; wo er
Den rechten Weg des Lebens sucht, und steht,
Und in sich selber sich verliert. Wohl ihm!
Wenn er erkennt, was für ein Nichts er ist,
Wenn er erkennt, der Weg des Lebens sey:
Sich seines Schöpfers freuen, der so groß,
So wunderbar, und unerforschlich ist;
Auf allen diesen Stufen, wo wir stehn,
Zufrieden seyn, und wissen, daß wir dann
Zu Gott nur gehn, wenn wir mit jedem Schritt
Für uns und Andere, mit jeder That,
Mit jeglichem Gedanken, Tag für Tag,
Auf unserm Lebenswege besser und
Vollkommner werden. Menschen, könnt' ich das
In eure Seele legen, o! wie wollt' ich dann
Mich eurer größern Erdenseligkeit,
Und meines großen, herrlichen Berufs,
Und meines wunderbaren Gottes freun!

Gleim.

Auflösung der im vorigen Blatte stehenden Charade:
Vaterland.

Anzeigen.

Bei unserm Austritt aus diesen Mauern danken wir hierdurch öffentlich für die freundlichste Aufnahme, die uns während unserm hiesigen dreyjährigen Aufenthalt von Briegs Einwohnern auf so mannigfache Weise geworden, bitten, die Erinnerung, dem Scheidenden der einzige Trost, nicht schwinden zu lassen, und auch entfernt unserer dankbarsten und innigsten Verehrung versichert zu seyn. Brieg, den 6ten September 1820.

Das Offizier-Corps des Füselier-Bataillons 22ten Infanterie-Regiments (3ten Schlesischen.)

Da es mir durch einen getroffenen Unfall am Fuß nicht vergönnt ist, mich bei meinen Freunden und Bekannten persönlich zu empfehlen, so sage ich Ihnen auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl, danke für das mir seit meinem dreyjährigen Aufenthalt hieselbst so vielfältig bezeigte Wohlwollen, und bitte, meiner auch in der Ferne zuweilen gütigst zu gedenken.

Brieg, den 6ten September 1820.

v. Dallwitz, Major.

Bekanntmachung.

Auf höhere Veranlassung werden alle Behörden des hiesigen Regierungsbezirks, insonderheit die Gerichts-behörden und alle Erben, die es angeht, hierdurch ersucht, und respective aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die Insignien fremder Orden bei dem Ableben der bisherigen Inhaber, mit Bemerkung deren Sterbetages, an uns zur weitern Beförderung an das Königl. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingesandt werden. Breslau, den 16ten August 1820.

Königl. Preuß. Regierung.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Daß die von vielen Marktziehern gewünschte Verlegung des diesjährigen Lamperti Jahrmarkts zu Oppeln, ungeachtet geschehener Verwendungen für dieses Jahr nicht auf einen andern Tag hat verlegt werden können, sondern der Kalenderbestimmung gemäß am eilften Septbr. c. anfangen wird, machen wir dem marktziehenden Publikum hieselbst nachrichtlich bekannt.

Brieg, den 4ten Septbr. 1820.

Königl. Preußisches Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Daß ohne polizeiliche Genehmigung kein Neubau, keine bedeutende Reparatur, neue Anlage oder erhebliche Veränderung der Feuerstätten, Schindelbedachung ꝛc. unternommen, und dergleichen Baue und Reparaturen, bei fünf Rthl. Strafe nicht an Gesellen verdungen werden dürfen, wird hiermit in Erinnerung gebracht, und dem Publikum zugleich bekannt gemacht: daß nach einer Verordnung der Hochlöbl. Königl. Regierung vom 22ten August c. (Amtsbl. de 1820 Stück 35) ohne deren besondere Genehmigung und ohne nähere Anweisung eines Sachverständigen, Wasserwerke in und an den Flüssen, neue Dämme, Brücken, Uferpflanzungen und dergleichen nicht angelegt werden dürfen. Brieg, den 22ten August 1820.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Das hiesige Publikum wird für das, seit einiger Zeit wieder bemerkbar gewordene unschickliche Tabakrauchen auf öffentlichen Straßen, und des gefährlichen auf Böden und in Stallungen bei zwei Rthl. Strafe gewarnt. Auch darf bei gleicher Strafe mit brennender Tabackspfeiffe Niemand der auf ländlichem Territorio belegenen Königl. Lohmühle zu nahe kommen.

Brieg, den 5ten September 1820.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Die veranlaßte Einsammlung von Beiträgen für die Bibelgesellschaft zu Breslau hat an
jährlichen Beiträgen 9 Rthl. 12 Sgr. Cour.
ein für allemahl 36 Rthl. 12 Sgr. Cour.
und 28 Rthl. 11 Sgr. 6 pf. Nom M.
ergeben, wovon der Betrag mit 46 Rthl. Cour. und 28 Rthl 11 Sgr. 6 pf. Nom. M. mit der heutigen Post an die sehr achtbare Bibelgesellschaft zu Breslau abgesandt worden. Allen denjenigen, welche an dieser Einsammlung Antheil genommen, sagen wir unsern verbindlichsten Dank. Brieg, den 31ten August 1820.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für die bey der Hochzeitfeier des Schneider Herrn Gock zum Besten der Armen gesammelten Einen Rthl. Nominal-Münze wird hierdurch öffentlich gedankt.

Brieg, den 30ten August 1820.

Die Armen-Direction.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Oppelnschen Gasse sub No. 159 gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1520 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen drei Monaten und zwar in termino peremtorio den 19. Octbr. a. c. Vormittags 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmer vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg, den 29. Junii 1820.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Zollgasse hieselbst sub No. 406 gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 4120 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen sechs Monaten, und zwar in termino peremtorio den 9. Octbr. a. c. Vormittag 10 Uhr bey demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg, d. 23. März 1820.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Brandtwein zu verkaufen.

Den eilften d. M. als Montags Vormittags um zehn Uhr sollen einige Eimer guter Brandtwein im Königl. Creis-Steuer- und Rent-Amte auf dem Schlosse hierselbst im Wege der Licitation an den Meistbietenden verkauft werden, welches dem Publiko hiermit bekannt gemacht wird.

Brieg, den 3ten September 1820.

Königl. Preuß. Creis-Steuer- und Rent-Amt.

Aufgehobene Auction.

Eingetretener Umstände wegen, wird die in No. 34 und 35 im Brieger Bürgerfreunde auf Heute, als den achten Septbr. im großen Redouten-Saale angesetzte Auction nicht statt haben. Menzel.

Bekanntmachung.

Magdeburger Steinguth, welches ich in Commission habe; ferner holländischen Käse, das Pfund zu zehn sgl. Court., wie auch Brabanter Sardellen und

Bordeaux Essig ist bei Unterzeichnetem zu billigen Preisen zu haben. Auch zeige ich einem hochzuverehrenden Publikum ergebenst an, daß die Pappier-Proben ohne Ende bei mir angekommen, und jeden Freitag zur beliebigen Durchsicht zu Befehl stehen.

C. F. Richter.

Bekanntmachung.

Da ich mich stets mit Sticken, Stricken und Weißnähen beschäftiget und jetzt Brieg zu meinem Wohnorte gewählt habe; so zeige ich dies einem hochzuverehrenden Publikum hiermit ergebenst an, daß ich auch Unterricht in dieser Arbeit ertheile und auch Gelegenheit habe, auswärtige Lehrlinge in Pension anzunehmen. Ersuche um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist auf der Langengasse No. 247. Verehlichte Christ.

Bekanntmachung.

Der sich aus Breslau hier etablirte Gürtler und Broncearbeiter Ferdinand Wanger, empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum, und bittet dasselbe, ihn mit ihrem Zutrauen zu beehren; er verspricht prompte Bedienung und billige Preise. Seine Wohnung ist auf der Burggasse bey dem Schumacher Meister Frölig.

Zu vermiethen.

Der erste Stock (4 Stuben, 3 Kabinette nebst Zubehör) und Garten in No. $325\frac{1}{2}$ auf der Langen Gasse ist zu vermiethen.

Obstbäume zu verkaufen.

Der Ziergärtner Lehmann in Hermsdorf hiesigen Kreises bietet eine Anzahl veredelter Pfirsichbäume das Stück zehn Sgr. Courant zum Verkauf aus.

Zu verkaufen.

Vor dem Neisser Thore auf der Fischer-Gasse ist das Haus sub No. 43 nebst Garten aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere beim Eigenthümer daselbst zu erfahren.

Ver-

Verloren.

Vergangenen Sonntag ist auf dem Wege vom Gastwirth Gürtler an, bis nach Mückelwitz ein Tuch, worin sich eine schwarze Schreibtafel mit Briefen, und ein paar Schuhe befanden, verloren gegangen. Der ehrliche Finder desselben wird ersucht, selbiges gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Verloren.

Vergangenen Sonntag ist von den Züchner-Bauden bis Ende Rathau ein Wurzel-Kober, worinn verschiedene Sachen und Lebensmittel befindlich waren, verloren gegangen. Wer denselben gefunden und auf der Zollgasse bei dem Schuhmacher-Meister Scholz abgiebt, erhält eine der Sache angemessene Belohnung.

Verloren.

Vergangenen Sonntag ist vom Markte bis in den Menzelschen Garten ein schwarzes Tuch verloren gegangen. Man bittet den ehrlichen Finder desselben, es gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Gefunden.

Eine Hünerhündin hat sich hier in Brieg eingefunden. Der Eigenthümer erhält solche gegen Erstattung der Kosten bei dem Kutscher des Herrn Ober-Bergrath Steinbeck in Brieg wieder zurück.

Bekanntmachung.

Einem verehrten Publikum und auswärtig hier Durchreisenden, mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß ich mit hoher Erlaubniß in meinem Hause auf der Oppelnschen Gasse neben der Post ein Gasthaus etablirt habe, welches den Namen zum eisernen Kreuz führt, wo ich Gäste über Nacht auch Tischgäste unter den billigsten Bedingungen anzunehmen bereit bin.

C. G. Kunisch.